

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 5

Rubrik: Modewörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Deutsch von heute . . .

Durch Ihre exzellente Reklame haben Sie mich zum Surfing motiviert. Es wird mein Hobby werden. Weitere Infos erwünscht, alternative Instruktionen. Für mich ist dieses Sportfestival ein Happening. Leider kann ich nicht generell dabei sein, die Feature darüber sehe ich mir live in der Televisionssendung an.

Mein Problem ist, ob ich dem Streß physisch gewachsen bin. Ich möchte Profi werden und nicht Outsider. Immerhin habe ich Power und werde mit Action teilnehmen. Ich bin Dreßman und treibe Bodybuilding. Wenn Sie in Ihrer City ein Center für eine Diskussion haben, informieren Sie mich bitte. Geben Sie mir auch Kontaktadressen! Denn ich liebe Konversation. Vielleicht kann man sich mit den Partnern integrieren. Hits am Abend mit Bands wären nach meinem Gusto, auch Entertainer. Gibt es bei Ihnen eine Firma mit ‚rent a car‘? Snack-Bars wären mir willkommen, auch Saloons. Am Weekend möchte ich relativ unbeschwert relaxen.

. . . und von gestern

Sie haben mich für das Brettsegeln gewonnen. Genaue Unterrichtung darüber wäre mir willkommen. Ich zögere nicht, an Ihrer Sportveranstaltung teilzunehmen. Da ich leider nicht stets dabei sein kann, werde ich die sonstigen Dinge im Fernsehen anschauen.

Ob ich den Anforderungen entspreche, wird sich erweisen. Ich habe die Absicht, das Brettsegeln zu meinem Beruf zu machen. Gegenwärtig bin ich Bekleider und habe mich körperlich ausgebildet. Ein Treffpunkt für öffentliche Erörterungen in Ihrer Stadt wäre erwünscht. Für entsprechende Anschriften wäre ich dankbar, da Gemeinsamkeiten förderlich sind. Abendliche Unterhaltungsmöglichkeiten mit Tanz wären nach meinem Geschmack. Gibt es bei Ihnen eine Wagenvermietung? Bürgerliche Gaststätten schätze ich. Am Wochenende möchte ich frei sein. *Fr. Fuhrmann*

Modewörter

Akzeptanz, Problem

Vielleicht haben auch Sie Probleme mit dem neuen Wort. Seit einigen Wochen geht es um, in Zeitungen und Ratssälen, am Radio und am Fernsehschirm. Es war das übliche Entstehungsbild: Jemand, ein besonders wichtiger Jemand, hat das neue Wort entdeckt oder gar selber geprägt, und nun findet man allenthalben Gefallen an dem funkelnden Ding; jeder glaubt es seinem Ansehen schuldig zu sein, es ebenfalls zu verwenden — man wäre ja sonst nicht „in“. „Akzeptanz“ heißt das neue Zauberwort. In

der Bundesversammlung wurde davon gesprochen, ob die Bereitschaft, eine in Frage stehende Vorschrift auch einzuhalten, im Volk vorhanden sei oder nicht. Nein, man verzichtet besser auf die Maßnahme, hieß es dann, eben: Wegen mangelnder Akzeptanz müsse auf die Maßnahme verzichtet werden.

Die Sache hat natürlich vor allem eine politische Seite, denn es geht um die Frage, ob der Gesetzgeber fortan immer als erstes fragen müsse: Wird die Neuerung im Publikum begrüßt? Wenn nicht, haben wir den Abstand zu erklären. Ich möchte immerhin darauf hinweisen, daß unsere Akzeptanz etwa dem Steuerformular gegenüber auch nicht besonders groß ist; trotzdem füllen wir es aus (gewiß, manchmal zähneknirschend) und tun später mit derselben Fügsamkeit auch den zweiten Schritt, wenn die entsprechende Steuerrechnung eintrifft. Ähnliches haben wir übrigens schon als Schüler erlebt: Die Akzeptanz für Mathematik- oder Chemieproben war mäßig, trotzdem . . .

Das beliebte „Neuwort“ Akzeptanz ist natürlich von akzeptieren (accepter = annehmen) abgeleitet, das braucht man hierzulande kaum des langen und breiten zu erklären. Die Akzeptanz ist folglich die Bereitschaft, ja zu sagen zu einer Maßnahme, die vielleicht ein bescheidenes Opfer fordert. Mag sein, die deutsche Umschreibung ergäbe einige Silben mehr. Dafür aber wäre der Sinn klar wiedergegeben. Unser Deutsch ist in den letzten Jahrzehnten von manchem fremden Ballast befreit worden (freilich, ich weiß, haben sich andere Fremdkörper eingeschlichen). Wer spräche heute noch von einer Waldlisiere, wenn er den Waldrand meint, wer braucht noch Wörter wie Evenement, ennuyieren und echauffieren, die vor nicht allzu langer Zeit noch gang und gäbe waren? Angesichts dieser erfreulichen Entwicklung nimmt es sich sonderbar aus, wenn wir nun wieder neuen Wörtern ähnlicher Art Einlaß in unsere Sprachlandschaft gewähren. Nein, wir sollten uns bemühen, die „Akzeptanz“ für fremdes Gewächs — englisches, französisches, wissenschaftlich getarntes — Stück um Stück abzubauen. Deutsch und deutlich — das ist immer noch ein beherzigenswerter Grundsatz, auch wenn noch so viele Leute glauben, sie müßten jedermann zeigen, daß sie die Ohren offen hielten und daher auf der Höhe der Zeit seien!

Damit wären wir beim „Problem“. Das Wort kommt aus dem Griechischen, ist aber natürlich längst „eingedeutscht“, also zum Lehnwort geworden. „Problema“ heißt wörtlich das „Vorgelegte“ und bezeichnet ungefähr eine „gestellte (wissenschaftliche) Aufgabe“, eine Streitfrage, eine unentschiedene, der Lösung harrende „fragliche“ Angelegenheit. Es stünden also viele Ersatzwörter und -wendungen zur Verfügung. Aber kaum zu glauben, wie verliebt viele Menschen in das fremde Wort sind! Zwar kann man dafür einiges Verständnis aufbringen: Das „Problem“ stellt sich jederzeit für alles und jedes zur Verfügung; es bietet sich mit so bereitwilliger Selbstverständlichkeit an, daß Herr Jedermann gar nicht mehr daran denkt, er könnte doch zur Abwechslung wirklich einmal einen andern Ausdruck wählen.

Man hat also nicht Schwierigkeiten mit dem oder jenem, sondern Probleme. Keinen beschäftigt eine heikle Frage — ein Problem muß es sein; der Nachbar trägt sich nicht mit neuen geschäftlichen Plänen, sondern wälzt Probleme; alles was früher störend wirkte und genau geprüft, verändert, verbessert werden mußte, verursacht heute Probleme, man spricht nicht mehr von einer schwer zu behandelnden, fragwürdigen oder zwiespältigen Natur, sondern sagt in neun von zehn Fällen: „Herr XY ist eine problematische Person.“

Hans Sommer